



Foto: Simon Sander

ausgabe

3 · 2020

niedersachsen



Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 13. Juli gilt die zunächst letzte Corona-Verordnung des Niedersächsischen Stufenplanes. Was wird sie uns bringen?

Aus derzeitiger Sicht – Mitte Juli – hat sich in den vergangenen Wochen viel getan: Die Freibäder durften wieder öffnen und es folgten sogar einige Hallenbäder. Der Sportbetrieb konnte wieder aufgenommen werden, allerdings unter den gebotenen Abstands- und Hygienemaßnahmen. Doch was bedeutet das für unsere Schwimm- und Rettungsschwimmbildung, für unser Training? Einige Schwimmbäder haben aufgrund der Anforderungen gar nicht geöffnet, andere arbeiten mit Online-Anmeldungen, Zeitfenstern für die Beckennutzung, Personenbeschränkungen und vorgegebenen Laufwegen im Schwimmbad sowie eingeschränkter Nutzung von Umkleide- und Duschbereichen. Was bedeutet dies für die Öffentlichkeit, den Badegast? Für viele Menschen sind diese Vorschriften zu aufwendig und daher suchen sich viele lieber einen Platz am Meer, See oder Fluss. Diese ganzen Plätze und Badestellen können nicht alle beaufsichtigt und überwacht werden und so kommt auf uns wohl noch viel mehr Einsatzzeit zu, die wir zusätzlich bewältigen müssen, da sich hieraus unvorhergesehene Unfälle ergeben können. In der Zeit der Schließungen war es natürlich unmöglich, die Kinder zu Schwimmern auszubilden. Dies wird uns wahrscheinlich

einen ganzen Jahrgang kosten. Die Corona-Pandemie hat die ohnehin schon prekäre Lage in der Schwimmbildung noch verschärft. Diese Defizite aufzuholen, wird eine Mammutaufgabe, zumal die Pandemie noch lange nicht vorbei ist und uns jederzeit wieder einholen kann. Daher sind wir froh darüber, dass seit ein paar Tagen auch wieder Schwimm- und Rettungsschwimmbildung stattfinden kann – wenn auch einige Regelungen zu beachten sind: Die Herz-Lungen-Wiederbelebung richtet sich nach den Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe. Die Schwimm- und Rettungsschwimmbildung ist nur zulässig, wenn sie in festen Kleingruppen von nicht mehr als 30 Personen erfolgt. Die Regelungen der Landesvorschrift zu Hygiene, Abstand und Dokumentation sind zu berücksichtigen. Daher muss sich jede Ortsgruppe mit der Kommune/dem Badbetreiber in Verbindung setzen und sich die Frage stellen: Wie gehen sie mit den Bedingungen vor Ort um? Wie können die Vorgaben für die Aus- und Fortbildung umgesetzt werden? Nur gemeinsam können passende Lösungen erarbeitet werden. Abschließend möchte ich euch allen Gesundheit wünschen und uns allen, dass wir alsbald wieder in ruhigere Gewässer fahren können.

Ulf Maier
Stellv. Leiter Ausbildung

MÖGLICH ODER NICHT: Training und Wachdienst in Zeiten von Corona

Nach langer Pause dürfen Schwimmer und Rettungsschwimmer endlich wieder ins Bad – anfangs nur zur Vorbereitung des Wasserrettungsdienstes (Stand 11. Mai), später auch wieder zu Ausbildungszwecken (Stand 16. Juni). Was das konkret für die DLRG Gliederungen bedeutet, wie sie mit den neuen Lockerungen umgehen, bleibt abzuwarten. Viele Fragen stehen im Raum: Was ist wieder erlaubt, was nicht? Welche Übungen können durchgeführt werden? Wie verändert sich der Wasserrettungsdienst? Die – wenn auch etwas holprige Saison – ist in vollen Zügen. Wie das Training beziehungsweise der Wasserrettungsdienst (WRD) in Zeiten von Corona aussehen können, zeigen zwei Beispiele.

Hannover, 1. Juli 2020, 19 Uhr: Ulf Maier, Lehrscheinregionssprecher Polizei sowie Multiplikator Schwimmen/Rettungsschwimmen, empfängt seine Trainingsgruppe im Eingangsbereich des Hannöverschen Fössebad.



Vor Beginn des Trainings musste sich jeder in eine Anwesenheitsliste eintragen.

bereich des Hannöverschen Fössebad. Seit rund vier Wochen trainieren sie wieder im Bad, um sich auf die Abnahme des Deutschen Rettungsschwimmabzeichens Silber vorzubereiten. »Die Durststrecke war zwar nicht so schön, es konnten aber keine Defizite im Bereich Schwimmen festgestellt werden«, so Maier. Seine Truppe hielt sich in der Zwischenzeit zum Beispiel durch Laufen an der frischen Luft und Sport in den eigenen vier Wänden fit.

Heute sind es 15 Rettungsschwimmer, die zum Training kommen. Das Alter variiert von 16 bis Mitte 50. Bevor es für sie in die Umkleidekabinen geht, müssen sie sich erst – dem Hygieneplan gemäß – in eine Teilnehmerliste eintragen und damit bestätigen, dass sie »beim Betreten der Sportstätte absolut symptomfrei sind«. Da hier ein Abstand von mindestens 1,5 Metern einzuhalten ist, dauert die Prozedur schon eine Weile. Sind alle umgezogen, reihen sich die Rettungsschwimmer – natürlich wieder mit Abstand – am Beckenrand auf, um von Ulf Maier eingewiesen zu werden.



Fotos (3): Carina-Chantal Krämer

Schwimmen im Kreis

Auf dem Plan stehen das Schwimmen in Bekleidung mit und ohne Puppe, 400 Meter schwimmen sowie Strecken- und Tiefschwimmen. Auf das Transportschwimmen und die Befreiungsgriffe muss zurzeit noch verzichtet werden. »Wir gestalten unser Training aktuell so, dass auf einer Doppelbahn acht Personen und auf einer Einzelbahn zwei Personen trainieren können«, erklärt Maier. »Somit können sich in unserem 25-Meter-Becken mit zwei Doppelbahnen und einer Einzelbahn 18 Personen zeitgleich aufhalten.« Denn auch bei der Nutzung des Schwimmbeckens gilt: Abstand halten – sowohl beim Ein- und Ausstieg als auch im Wasser. »Deshalb nutzen wir Doppelbahnen und schwimmen im Kreis«, sagt der Trainer. Auch bei den Übungen selbst kommt es zu Veränderungen: Das Schwimmen in Bekleidung wird möglichst mit eigener Kleidung durchgeführt, beim Abschleppen muss anstatt eines menschlichen Probanden eine Puppe erhalten. Hier seien die Abstandsregelungen als problematisch anzusehen, da viele Automatismen nicht mehr greifen und die Regelmäßigkeit des Übens fehle, so Maier.

15. Juli 2020: Theoretisch wäre es in Niedersachsen nun möglich, weggefallene Übungen, wie den Befreiungsgriff wieder mit aufzunehmen*. Maier will es allerdings vorerst bei den aktuellen Regelungen belassen. Also werden die Griffe weiter theoretisch erklärt und vertieft. »Die Trainierenden nehmen die veränderten Gegebenheiten so hin, wie sie sind. Die meisten sind einfach nur froh, dass sie wieder ins Wasser können«, fasst er zusammen.



* Der DLRG-Landesverband informierte am 14. Juli in einem Infobrief darüber, dass kontaktloser Sport wieder möglich ist, wenn bestimmte Regelungen (etwa feste Kleingruppen von maximal 30 Personen) eingehalten werden. Berücksichtigt wurden die Risikobewertung des DLRG-Bundesverbandes (2.0) und die geltenden Vorschriften (Stand 13.07.2020) des Landes Niedersachsen.



Fotos (2): DLRG Garrel

des Mindestabstands nicht möglich ist. »Für mich gehören die Schutzmittel gegen Corona in diesem Jahr deshalb genauso zur Montur dazu, wie unsere allgemeine Ausrüstung, die wir ja auch der jeweiligen Einsatzsituation entsprechend anpassen«, schildert sie.

Mehr Besucher erwartet

Aufgrund der Tendenz zum Urlaub in Deutschland und der näheren Umgebung rechnen die Garreler in den Sommerferien mit einem vergleichsweise hohen Besucheraufkommen. Bereits in der Wintersaison bereiteten sie sich auf den Sommer vor: Bis zur pandemiebedingten Schließung des Hallenbades ab Mitte März nahmen sie am wöchentlichen, organisierten Trainings- und Wettkampfbetrieb teil. Somit war die Pausenzeit relativ kurz. Während der Schließungszeit betrieben einige Kameraden verstärkt Lauf- und Radsport. »Unsere Rettungsschwimmer sind also bestens vorbereitet«, betont Sander.

Einige Probleme gibt es trotzdem: Normalerweise verbringen viele Ehrenamtliche in den Sommerferien zum Teil mehrere Wochen gemeinsam in einer Gemeinschaftsunterkunft in der Nähe der Wachstation. In diesem Sommer entfällt diese Möglichkeit und damit auch ein großer Teil des sonst erlebten besonderen Gemeinschaftsgefühls. »Auch die Gewinnung von neuen Ehrenamtlichen ist aufgrund der Einschränkungen in diesem Jahr eine besondere Herausforderung. Die Auswirkungen werden uns über diese Zeit hinaus begleiten.«

Trotz der Veränderungen und neuen Regelungen sei die Stimmung nach wie vor sehr positiv. »Wir leben in der Lage, passen uns den sich laufend verändernden Bedingungen an und verlieren trotzdem nicht unsere Werte aus den Augen. Das zeichnet uns als DLRG aus«, so Sander. Carina-Chantal Krämer



Verspäteter Start in die Saison

Garrel, 11. Juli, 10 Uhr: Die Wachgänger nehmen ihren Dienst an der DLRG-Station Thülsfelder Talsperre auf. Vor gut einem Monat holten sie die Station aus dem Winterschlaf und bereiteten sie auf den Dienst unter veränderten Bedingungen vor. Seit dem 21. Juni wehen die Flaggen wieder. Doch wussten die Garreler lange nicht, wann sie in die Saison starten können. Durch die Corona-Pandemie gab es keinen offiziellen Saisonbeginn. Groß war die Angst vor Ansteckung.

Im Mai ging den Gliederungen das Merkblatt »COVID 19: Hygienemaßnahmen im Einsatz« vom DLRG-Bundesverband zu. Dort wurden Maßnahmen beschrieben, wie sie den Wasserrettungsdienst wieder durchführen können. So muss während des Dienstes ausreichend Abstand (mindestens 1,5 Meter) zu anderen Personen eingehalten werden. Ist dies nicht möglich, müssen alle Anwesenden einen Mund-Nase-Schutz tragen. Um den Mindestabstand einzuhalten, werden die Wachgänger pro Schicht auf das notwendige Maß begrenzt und feste Teams gebildet. Bei Einsätzen tragen sie zusätzliche Schutzausrüstung, wie Einmal-Handschuhe, Schutzbrille, gegebenenfalls auch einen Schutzkittel.

»Zu Beginn der verspätet gestarteten Saison hatten wir noch eine sehr restriktive Erlasslage, insbesondere hinsichtlich der zulässigen Personenansammlungen«, erinnert sich Simon Sander, Vorsitzender der Ortsgruppe. Das spiegelte sich auch im Umgang mit den Badegästen wider. Mittlerweile gehöre die Einhaltung von Hygienestandards für Wasserretter und Sanitäter zur Normalität. Das bestätigt auch die 18-jährige Rettungsschwimmerin Gina Dewenter. Sie ist an dem Wochenende an der Thülsfelder Talsperre eingeteilt. Im Laufe des Dienstes könne es immer zu Situationen kommen, in denen eine Einhaltung

Impressum

Ausgabe Niedersachen | V.i.S.d.P.:

Christoph Penning, Carina-Chantal Krämer

Anschrift:

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft Landesverband Niedersachsen e. V.

Im Niedernfeld 4A, 31542 Bad Nenndorf, ☎ 05723 9463-88

lebensretter@niedersachsen.dlrg.de

DELEGIERTE DISKUTIEREN IN BAD NENNDORF

Corona-Pandemie stellt DLRG vor neue Herausforderungen

Einzeltische, Maskenpflicht und Regeln für die Essenausgabe: Die geltenden Hygienevorschriften in Zeiten von Corona sind auch beim LV-Rat im Juni präsent. Für viele der 70 Teilnehmer ist es die erste Veranstaltung seit Langem. Neben den Delegierten selbst gibt es auch einige Gäste. Vertreter acht niedersächsischer Schulen nehmen ihr »DLRG-Schulsiegel« entgegen, eine Auszeichnung für besonderes Engagement in der Schwimmbildung.

Nicht nur für die Schwimmbildung, sondern auch für den Lehrgangsbetrieb war es ein »sehr ungewöhnliches erstes halbes Jahr«, blickt Landespräsident Dr. Oliver Liersch auf die letzten Monate zurück. Für die DLRG Niedersachsen bedeutete das Einnahmefälle auf allen Gliederungsebenen. Immerhin sei durch das Engagement des Landesverbandes der Zugang zum Schwimmbad schnell wieder ermöglicht worden, sodass die Rettungsschwimmer sich zumindest in einzelnen Bädern auf die aktuelle Saison vorbereiten konnten. Neue Konzepte im Bereich der Medizin wurden und werden erarbeitet. Die größte Herausforderung werde aber erst noch kommen, so Liersch.

Mittlerweile haben die Bäder wieder geöffnet. Auch wenn sich heute, einige Wochen nach dem LV-Rat, die Situation wieder etwas anders darstellt und Kontaktbeschränkungen langsam aufgehoben werden (Stand 15. Juli), bleibe die fehlende Ausbildung ein Problem, das den Landesverband in naher, aber auch ferner Zukunft beschäftigen werde. »Wir werden die Situation haben, dass wir einen ganzen Jahrgang von Kindern nicht ausgebildet haben«, so Lierschs Befürchtung. Das betreffe nicht nur die DLRG, sondern auch auszubildende Bäder und Schulen. Deutlich längere Wartezeiten könnten nur vermieden werden, wenn in den Bädern genügend Fläche für die



Dr. Oliver Liersch führte durch die Veranstaltung.



Fotos (3): Carina-Chantal Krämer

Abstandsregeln und Maskenpflicht gehörten dazu.

Schwimmbildung bereitgestellt werde und es ausreichend Ausbilder gebe. »Eine gesellschaftspolitische Aufgabe, die uns lange beschäftigen wird«, betont Dr. Liersch.

Dass immer weniger Kinder schwimmen lernen, beobachtet die DLRG seit Jahren. Jedes zweite Kind, das die vierte Klasse verlässt, ist kein sicherer Schwimmer. Sicher schwimmen kann, wer mindestens die Disziplinen des Schwimmabzeichens in Bronze beherrscht, so die Auffassung der DLRG. »Sie haben sich nicht damit zufriedengegeben, dass so viele nicht schwimmen können«, richtet sich Liersch an seine Gäste. Schulen aus allen Teilen Niedersachsens haben sich in besonderer Weise in der Schwimmbildung engagiert und wurden bei der Veranstaltung mit dem DLRG-Schulsiegel ausgezeichnet. »Die Schulen leisten unglaublich gute Arbeit im Schwimmunterricht, nur keiner sieht es«, ergänzt Gastrednerin Anika Flöte, stellvertretende Leiterin Ausbildung des DLRG-Bundesverbandes. Der Förderpreis DLRG & Schule würdigt Schulen mit einem DLRG Schulsiegel, die ein überdurchschnittliches Maß an Engagement und Einsatz aufbringen, um ihren Teil dazu beizutragen, eines der größten Ziele der DLRG »jedes Kind soll ein sicherer Schwimmer werden« zu realisieren. In Niedersachsen hatten sich 21 Schulen beworben, 13 von ihnen sollten das DLRG Schulsiegel (dieses wird alle zwei Jahre vergeben) erhalten.

»Sie haben sehr gute Arbeit geleistet und wir hoffen, dass Ihnen viele Schulen folgen werden, dass Sie weiterhin viel Spaß daran haben und viel Kraft in diese Arbeit stecken werden«, so Flöte weiter.

Zu den Geehrten gehören: Grundschule Bramstedt, Jahnschule Diepholz, IGS Rodenberg, Albert-Schweitzer-Schule, Hasetalschule Quakenbrück, Liebfrauenschule Cloppenburg, Ubbo-Emmius-Gymnasium Leer, Grundschule Weene, Carl-Friedrich-Gauß-Schule Hemmingen und das Gymnasium Georgianum Lingen. Drei weitere Schulen (Grundschule Aschen, KGS Waldschule Schwanewede und Albert-Einstein-Schule Laatzen) bekommen neben dem Siegel noch einen Sonderpreis. Diese Verleihung nimmt der Bundesverband im November im Rahmen des Herbstpräsidialrats vor.

Carina-Chantal Krämer



Acht Schulvertreter nahmen ihre Siegel entgegen. Insgesamt wurden in Niedersachsen 13 Schulen ausgezeichnet.

Der Fachberater – eine elementare Funktion in der Krise

»Krise« ist ein breit gefächertes Begriff, das zeigen die unterschiedlichen Szenarien in den letzten Jahren. Die DLRG Niedersachsen engagierte sich bei den Hochwassern 2002, 2006 und 2013, in der Flüchtlingshilfe und auch der Corona-Pandemie. In diesen Situationen ist schnelles Handeln gefragt: Wo werden wie viele Einsatzkräfte benötigt? Welche Fachdienste sind gefragt? Durch die betroffenen Gebietskörperschaften werden bei Großschadensereignissen oder Katastrophen Einsatzstäbe eingerichtet, die sich diesen Fragen annehmen. Dazu gehören der Leiter des Stabes, Sachgebietsleiter, Sachgebietsmitarbeiter, Verbindungspersonen und Fachberater – eine elementare Funktion im Stab.



Foto: tharaphotostock.adobe.com



Dennoch sind auf den Einsatzebenen momentan einige Positionen unbesetzt. **Martin Witt**, Leiter Einsatz im LV Niedersachsen, erklärt im Gespräch mit der Lebensretter-Redaktion, was die Funktion des Fachberaters ausmacht, welche Einsatzgebiete es gibt und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um Fachberater zu werden.

Welche Qualifikationen werden benötigt?

So einfach lässt sich die Frage nicht beantworten. Auf dem Papier muss der Anwärter eine entsprechende Führungsausbildung nachweisen können. Einsatztechnische Erfahrung ist ebenfalls von Vorteil, um die Gesamtfacetten der DLRG im Einsatz kennen und auch diesbezüglich beraten zu können. Doch spielen auch viele Charaktereigenschaften eine Rolle.

Welche Aufgaben übernimmt der Fachberater?

Wie der Name schon sagt, berät der Fachberater den Stab und somit die Entscheidungsträger bei Fachfragen, bei

Welche Eigenschaften?

Man sollte auf jeden Fall kommunikativ, loyal und teamfähig sein. Weiterhin ist es wichtig die DLRG gut repräsentieren und deren Fähigkeiten zielgerichtet anbieten



Der Fachberater prüft die digitalen Schadenkonten.

unteren KatS-Behörden sind die Bezirke zuständig, für die der Polizeidirektionen der Landesverband. Wenn Interesse besteht, eine solch interessante und verantwortungsvolle Aufgabe auszuführen, sollte man sich also an die jeweilige DLRG Ebene wenden, um Näheres zu besprechen.

Die Funktion des Fachberaters bietet die Möglichkeit, sich elementar für die Gesamtarbeit der DLRG einzusetzen und dabei die unterschiedlichen Instanzen kennenzulernen. »Dennoch scheinen viele davor zurückzuschrecken. Entweder, weil ihnen der Fachberater kein Begriff ist oder sie sich die Aufgabe nicht zutrauen. Da hilft nur: Ausprobieren!«, betont Witt.

Diese Möglichkeit besteht bei der nächsten **Fachberaterausbildung** der DLRG Niedersachsen:



Fotos (2): Tim Schriemer

Bei der Stabsbesprechung behält der Fachberater den Überblick.

spielsweise bei der Wasserrettung und der Wassergefahrenabwehr. Darüber hinaus fungiert er als Bindeglied zu den Einheiten und der Leitung der DLRG. Er prüft, welche Kapazitäten vorhanden sind beziehungsweise benötigt werden und bringt diese zielgerichtet in den Einsatz. Auch der rege Austausch mit Fachberatern anderer Fachdienste gehört dazu, um eventuell sinnvolle Zusammenarbeiten vorzuschlagen. Kurzum: Der Fachberater behält den Überblick.

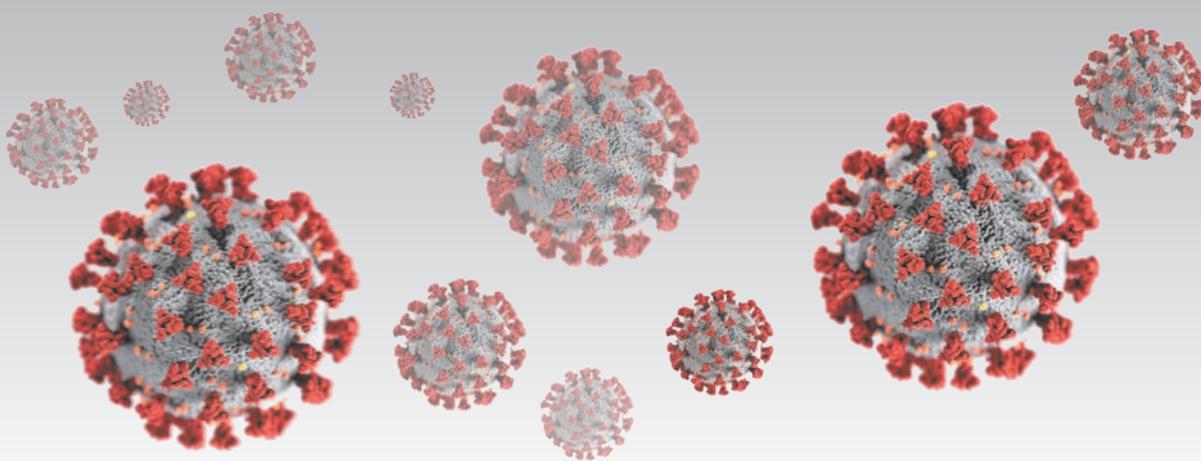
zu können. Da können Vorerfahrungen in der Vorstandsarbeit, aber auch aus dem beruflichen Bereich hilfreich sein.

Wo werden Fachberater eingesetzt?

Als Fachberater kann man innerhalb der Landkreise, kreisfreien Städte oder in den Ämtern für Brand- und Katastrophenschutz in den Polizeidirektionen eingesetzt werden. Das hängt wiederum von der zuständigen Instanz (innerhalb der DLRG) ab: Für die Fachberater in den

Datum	20. bis 22. November 2020
Veranstaltungsort	Salzgitter
Referent	Martin Witt, Cord Janßen, Tim Schriemer
Anmeldefrist	30. September 2020 (LV-Anmeldeportal)
Zielgruppe	erfahrene Einsatzkräfte mit entsprechender Führungsausbildung

Carina-Chantal Krämer



FREIWILLIGENDIENST? **Durch Corona nicht ganz so einfach**

Es ist der 1. August 2019: Ich fahre zum ersten Mal mit dem Zug von Hameln nach Bad Nenndorf, um meinen ersten Tag als Bundesfreiwilligendienstleistender im Landesjugendsekretariat der DLRG-Jugend Niedersachsen zu beginnen.

Mit voller Vorfreude klinge ich an der Tür und meine neue Kollegin Britta begrüßt mich. Mein Team besteht aus Havaal, Laura, Sabine, Julian, Pia und Jens, die mich die nächsten zwölf Monate begleiten werden. Zu meinen Aufgaben im LJS gehören unter anderem die Fuhrparkwartung, Arbeiten im Lager und der Telefondienst. Hinzu kommen externe Seminare und Veranstaltungen.

Bereits im Oktober stehen meine erste Jugendleitercard-Ausbildung (JuLeiCa) sowie die Grundlagenseminare I und II für BFDler an. Die JuLeiCa ist eine Gruppenleiterausbildung für Jugendliche. Dort kann ich viele Freundschaften mit Leuten knüpfen, zu denen ich hoffentlich auch noch in ein paar Jahren Kontakt haben werde. Die Grundlagenseminare sind dazu da, um mehr über den BFD zu informieren. Zum Beispiel lernen wir hier die möglichen Bildungswege kennen. Man kann sich auf die Bereiche Rettungsschwimmen, Schwimmausbilder, Sanitäter und auch Vereinsmanager spezialisieren. Ich nehme den Weg des Sanitäters.

»Großartige Kurse«

Im November und Dezember geht es mit dem SAN-A- (Sanitätshelfer) und dem SAN-B-Kurs (Sanitäter) weiter. Es ist sehr schwierig, einen Kurs in der Nähe zu finden, weshalb ich den SAN-A in Sachsen-Anhalt und meinen SAN-B in Thüringen, an der Grenze zu Niedersachsen, absolviere. Ich lerne zum Beispiel die Wiederbelebung im Team und Geräte zur Versorgung nicht ansprechbarer Patienten kennen. Das finde ich so interessant, dass ich sogar überlege, Rettungssanitäter zu werden. Auch der Folgekurs ist großartig. Schließlich kann ich mit einer gültigen Bescheinigung als Sanitäter in der Tasche nach Hause fahren.

2020 geht es spannend weiter: Der Ansturm auf das jährliche Landesjugendtreffen im April fängt an. Das Landesjugendtreffen beziehungsweise die Landesmeisterschaften sind die jährlichen Highlights der DLRG-Jugend. Dort kommen Ortsgruppen aus dem ganzen Bundesland zusammen, um sich im Rettungssport zu beweisen. Immer mehr Nachfragen kommen zur Organisation. Es gibt viel zu packen und zu bestellen. Im Büro gibt es zurzeit kein anderes Thema mehr, zumindest bis Februar. Dann treten erste Fälle von Covid-19-Erkrankten auf.



Georg-Noel Schäfer, 19 Jahre alt, aus Hameln, berichtet über seinen BFD bei der DLRG-Jugend Niedersachsen.

Foto: Carina-Chantal Krämer

Zunächst machen wir uns keine Gedanken, was für weitreichende Folgen ein solcher Virus haben kann.

Absage folgt Absage

Im März steigen die Fallzahlen weiter drastisch an und die ersten Beschränkungen gelten. Großveranstaltungen sind jetzt auf 1.000 Personen begrenzt. Das ist das Ende für das Landesjugendtreffen. Durch Corona werden noch weitere Seminare abgesagt, so auch die Frühjahrs-JuLeiCa, das Pfingstcamp und auch die Kanu-Tour im Juli. Das LJS ist jetzt nur noch mit einer Person besetzt, da der Rest vorerst im Homeoffice arbeitet. Das sollte aber kein Dauerzustand sein, nach vier Wochen sind wir alle wieder im Büro. Man merkt deutlich, dass weniger zu tun ist. Eigentlich sollte ich jetzt auch den Zentralen Wasserrettungsdienst an der Küste kennenlernen (das wären zweimal 13 Tage an der Nord- oder Ostsee gewesen). Doch muss auch das leider ausfallen. Also konzentriere ich mich weiter auf meine Langzeitaufgaben im LJS.

Und so schnell geht ein Jahr schon rum. Trotz Corona kann ich behaupten, eine erlebnisreiche Zeit gehabt zu haben, in der ich viel gelernt habe. Ein großes Dankeschön geht an alle Menschen, die ich durch meinen BFD kennengelernt habe.

Georg-Noel Schäfer/red

Kerstin Kremmers verabschiedet sich in den Ruhestand

33 Jahre war sie Teil des Teams der LV-Geschäftsstelle – eine lange Zeit, in der Kerstin vieles erlebt, viele Gesichter kommen und gehen sah (allein fünf Präsidenten). Am 30. Juni verabschiedete sie sich nun in den Ruhestand.

1987 startete die damals 33-Jährige als Sachbearbeiterin in der Geschäftsstelle. Der Spruch »Damals war noch alles anders« ist hier wohl mehr als zutreffend. Damals befand sich die Geschäftsstelle noch am Maschsee in Hannover, die Räume gerade mal so groß wie eines der heutigen Einzelbüros. Ohne die heutigen technischen Mittel waren manche Abläufe deutlich mühsamer. Ein Infobrief, der an alle Gliederungen verschickt werden sollte, musste von Kerstin noch per Hand eingetütet und versandt werden. Das war ein Spaß – bei 18 Bezirken und 268 Ortsgruppen. Nach der Wende mussten für den Zentralen Wasserrettungsdienst auf Rū-

gen etliche Trillerpfeifen gepackt und Seile gekürzt werden, alles an einem Tag. »Wir haben auf den Knien gelegen und im Akkord gearbeitet«, erinnert sich Kollege Fritz Flesmes, der sie seit 31 Jahren begleitete.

Treue Begleiter hatte Kerstin viele in ihrem Berufsleben. In Haupt- und Ehrenamt sind über die Jahre viele Freundschaften entstanden, etwa mit Ewald Freese, Dieter Salverius, Christiane Wermke, Jutta Eike und Wilfried Hotopp.

Als Sachbearbeiterin Einsatz war Kerstin unter anderem für das Lehrgangswesen, Dateiverwaltung, Tagungs- und Veranstaltungsorganisation sowie die Abrechnung der Maßnahmen zuständig. Auch gehörte die Mitarbeit in Arbeitsgruppen dazu. Bei Bedarf unterstützte sie die Verwaltung. Neben der stets guten Zusammenarbeit schätzten Kerstins Kollegen ihre Ehrlichkeit, Warmherzigkeit und ihren Frohsinn, der das Team gern und oft ansteckte.



Dr. Oliver Liersch bedankte sich bei Kerstin Kremmers für die tolle Zusammenarbeit.

Wir wünschen dir für deinen Ruhestand eine genauso bunte, freudige und aufregende Zeit, wie du sie dir wünschst, liebe Kerstin. Wir verabschieden nicht nur eine Kollegin, sondern auch eine Freundin, die wir gern wieder als Gast in der Geschäftsstelle willkommen heißen.

Carina-Chantal Krämer

DREI JAHRE DLRG MANAGER: ein Blick nach vorn

Der DLRG Manager ist eine Software, die die Prozesse der Mitgliederverwaltung und Buchhaltung unterstützt. Mit ihr sollen Altsysteme wie die DLRG Vereinsverwaltung abgelöst werden. Nach der Testphase und dem Pilotbetrieb befindet sich die Software mittlerweile im regulären Betrieb. Unser LV-Referent Michael Schwarz erklärt die Vorteile der Software sowie deren Nutzung:

Mit dem DLRG Manager hat der Bundesverband allen Gliederungen ein starkes Werkzeug für die Mitgliederverwaltung an die Hand gegeben. In der Vergangenheit wurde mit Programmen gearbeitet, die ortsgebunden waren, teilweise gab es Probleme bei Neubesetzungen oder eine Datensicherung ging verloren. Durch den DLRG Manager gibt es hier neue Möglichkeiten: Daten werden auf Ortsgruppenebene direkt hinterlegt, somit erhalten die Vorstände unmittelbare und genaue Informationen.

Die Technischen Leiter einer Ortsgruppe können Ausbilder- und Qualifikationen hinterlegen. Es muss nicht mehr gefragt werden, wer welche Ausbildung hat, sondern man kann in der Mitgliederverwaltung direkt nach dem suchen, was benö-

tigt wird – beispielsweise ein Bootsführer, Funker oder Wasserretter. Gleichzeitig werden Mitglieder per E-Mail benachrichtigt, bevor ihre Qualifikationen auslaufen. Der Schatzmeister einer OG kann die Beitragsabrechnung erledigen und Rechnungen an Mitglieder oder andere Kunden stellen. Auch der Jahresabschluss und diverse Auswertungen sind möglich. Die Vorsitzenden können Ehrungen, Verdienste, Gremien, Funktionen oder Tätigkeiten der Mitglieder hinterlegen. So geht keine Amtszeit oder Leistung mehr verloren. Der DLRG Manager erfüllt die Anforderungen nach den DSGVO-Vorgaben, da für die Benutzer einzelne Berechtigungen auf den Zugriff der Daten der Mitglieder begrenzt/eingeschränkt werden können. Die Datensicherung wird in einem professionellen Rechenzentrum mit ständiger Datensicherung gewährleistet. In jedem Landesverband gibt es ein starkes Support-Team, das die Benutzer von Anfang an ehrenamtlich betreut – sei es beim Wechsel der Daten in das neue System oder anderen Problemen. Das System ist zudem unabhängig vom Endgerät. Ob PC, Laptop, Tablet oder Handy: Der Zugriff auf die Ortsgruppensdaten ist jederzeit mit den persönlichen Zugangsdaten möglich.

Mittlerweile sind in Niedersachsen 57 Prozent der Ortsgruppen online aktiv. Die Mitgliederverwaltung wird kontinuierlich weiterentwickelt und es kommen nach und nach weitere nützliche Funktionen hinzu. Praktisch: Über die Schulungsebene kann jede Ortsgruppe das gesamte Programm mit all seinen Möglichkeiten testen und danach im Produktivsystem durchstarten. Wer sehen möchte, was mit dem DLRG Manager alles möglich ist, kann sich selbst einen Einblick verschaffen: dlrg-schulung.sewobe.de/ (mit den Benutzerzugängen 1USER bis 5User und dem Passwort dlrg1913).

Sollten Fragen auftauchen, können diese gerne an MV-Support@niedersachsen.dlrg.de gerichtet werden.

Michael Schwarz

INFOVERANSTALTUNGEN

Wer mehr über den DLRG Manager erfahren möchte, hat im Oktober die Gelegenheit dazu: Am 10. und 11. Oktober finden zwei Tagesinformationsveranstaltungen (jeweils im Grandhotel Esplanade in Bad Nenndorf) statt. Interessierte Anwender aus den Ortsgruppen können sich noch bis zum 30. September über das LV-Anmeldeportal anmelden. Referenten sind Michael Schwarz, Patrick Harsche und Vanessa Murra.



Foto: Christoph Plaisier

DLRG CUXHAVEN | Neue Rettungsschuhe im Test – der Schlick und seine Tücken

Wind, Wetter und Wellengang prägen das Leben an der Küste. Neben dem Wasser gehört für viele Ortsgruppen an der Nordsee auch das Wattenmeer zum Einsatzrevier. Die Ortsgruppe Cuxhaven ist zudem für den nördlichen Abschnitt des Weltschiffahrtsweges auf der Elbe zuständig. Aufgrund von Ebbe und Flut verändert sich das Einsatzrevier zweimal täglich. Der Tidenhub liegt in Cuxhaven durchschnittlich bei 3,60 Metern, kann aber je nach Windrichtung und -stärke auch höher oder niedriger ausfallen.

Die Elbmündung ist ein ständig offenes Strömungsgewässer. In den Niedrigwasserphasen fällt das Wattenmeer trocken und bildet auch für Strömungsretter ein anspruchsvolles Revier. Eine große Gefahr für Spaziergänger und Badegäste bilden die Schlickfelder. Obwohl sichere und feste Wattwanderrouen abgesteckt sind und die Stadt Cuxhaven sowie die Kurverwaltung versuchen, mit Hinweisschildern und Pressebeiträgen aufzuklä-

ren, müssen Personen immer wieder aus Schlickfeldern befreit werden.

Wie aber gelangt man zu den verunfallten Personen, wenn kein Fahrzeug oder Boot herankommt? Die bewährteste Methode der Cuxhavener Strömungsretter ist, das Körpergewicht möglichst breit zu verteilen, um nicht selber einzusinken. Mit einem Sled oder einer Trage kann man sich zur Person vorarbeiten, während Material und Retter selbst über Seile gesichert sind. Diese Vorgehensweise erfordert einen hohen Kraftaufwand und führt zur schnellen Erschöpfung der Retter. Die DLRG Cuxhaven testete deshalb bei ihrer letzten Schlickübung neue und innovative Schlickrettungsschuhe, sogenannte »mud shoes«, die eine Weiterentwicklung von Schneeauftriebsschuhen sind. Die Schuhe sollen den Rettern ermöglichen, aufrecht, schneller und kraftsparend zu den verunfallten Personen zu gelangen, ohne selbst einzusinken. Die Prototypen haben einen umlaufenden mit Luft gefüllten Schlauchkörper,

der für den Auftrieb sorgen soll. Das robuste Material soll Schäden durch Steine, Austern, Muscheln oder andere verdeckte Gegenstände vorbeugen und die Verletzungsgefahr minimieren.

Die Schlickrettungsschuhe werden einfach mit drei Gurten über die normalen Schuhe der Retter fixiert. Ein Schutzmantel, der über das Schienbein gezogen wird, soll verhindern, dass sich Schlick auf und im Schuh sammelt. Im ersten Versuch wurde Optimierungspotenzial festgestellt. Die Schuhe sollen stärker auf den Einsatz im Wattenmeer spezialisiert werden. Die Erkenntnisse will der Hersteller nutzen, um die Schuhe weiterzuentwickeln. Weitere Tests der DLRG Cuxhaven sollen folgen.

Natürlich wurden auch die »klassischen« Rettungsmethoden geübt. Neben den Sleds und Tragen nutzen die Strömungsretter auch Seiltechnik und ihre persönliche Schutzausstattung. Weiterhin werden an Land Klappspaten und eine Druckluftlanze bereitgehalten und bei Bedarf nachgeführt. Als Anschlagpunkte dienen nach Möglichkeit die Fahrzeuge, die hierfür möglichst nah an das Schlickfeld oder an die Wattkante gefahren werden. Über verschiedene Seilzugtechniken können auf diese Weise die verunfallten Personen und die Retter aus der Gefahrenzone geholt werden.

Zum Ende der Übung gab es kameradschaftliche Hilfe von der Berufsfeuerwehr Cuxhaven. Diese rückte mit einem Teil der Wachmannschaft und einem Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug 20 an, um die Retter und das Material vom schwer löslichen Schlick zu befreien.

Christoph Plaisier

Bootstrupp unterstützt Marineflieger

Ein Bootstrupp der Ortsgruppe Dorum unterstützte Anfang Juli eine Einsatzübung des SAR Hubschraubers »Sea King« des benachbarten Marinefliegergeschwaders 5 in Nordholz. Für die Abschlussprüfung eines Bordmechanikers der »Sea King« Mk 41 wurden zwei Personen durch das Motorrettungsboot »Opi Huck«, etwa drei Seemeilen seewärts Dorum-Neufeld, in die Nordsee abgesetzt. Die beiden simulierten die Besatzung eines verunfallten Wasserfahrzeuges und

sollten durch die Hubschrauberbesatzung gerettet werden.

Mit rot leuchtenden Seenotfackeln machten die Verunfallten auf sich aufmerksam. Der eingesetzte Hubschrauber wünschte die Personen einzeln durch einen Rettungskorb in die Kabine, um sie sicher an Land zu fliegen. Das Rettungsboot, zusätzlich mit einem Strömungsretter besetzt, blieb dauerhaft in Bereitstellung, um bei Zwischenfällen eingreifen zu können.

Die SAR-Flieger aus Nordholz sind für Such- und Rettungseinsätze in der gesamten Nord- und Ostsee rund um die Uhr in Bereitschaft. Bereits mehrfach wurden gemeinsam Rettungseinsätze mit den Marinefliegern abgearbeitet, wie zuletzt im Oktober 2017 vor Cappel-Neufeld, als zwei Personen durch eine Sturmflut in ihrem Auto eingeschlossen waren.

Die DLRG Dorum bedankt sich bei den Marinefliegern aus Nordholz für die gute Zusammenarbeit und gratuliert dem Bordmechaniker zur erfolgreich absolvierten Abschlussprüfung. *Svante Oehmsen*

WASSERPFLANZEN: Eine Gefahr für Naturbadegäste?

Das testeten einige Rettungsschwimmer der Ortsgruppe Langenhagen bei einem Selbstversuch Ende Juli. Auslöser war ein tragischer Badeunfall eine Woche zuvor: Ein 40-jähriger Mann ertrank im Langenhagener Silbersee, nachdem er einen 26-Jährigen, der in Not geraten war, rettete.

Gemeinsam mit einem weiteren Ersthelfer erreichte der junge Mann das Südufer. Der 40-Jährige blieb jedoch im Wasser zurück und geriet aus bisher ungeklärten Gründen unter die Wasseroberfläche, so die Polizeidirektion Hannover. Einsatzkräfte der Polizei, Feuerwehr und DLRG suchten nach dem Mann, konnten ihn gegen 22 Uhr, eine Stunde nachdem er untergegangen war, allerdings nur noch tot bergen.

Im Silbersee bei Hannover wachsen – zum Teil tief ins Wasser ragende – Wasserpflanzen. »An manchen Stellen sind sie sogar auf der Oberfläche sichtbar«,

erklärt Frank Berkemann, Sprecher der Langenhagener DLRG. Die Vermutung stand im Raum, dass diese Pflanzen mit



Foto: Frank Tumater/HAZ

Paula Sommer (DLRG Langenhagen) wagte den Selbstversuch.

ausschlaggebend für das Unglück gewesen sein könnten.

Die Rettungsschwimmer Paula Sommer und Björn Fiedler sowie der örtliche Bürgermeister Mirko Heuer stiegen an einem Samstagmittag selbst ins Wasser, um sich der möglichen Gefahr zu stellen. Begleitet wurden sie dabei von mehreren Wachgängern. Auch ein Fernsehteam war dabei. Dessen Reporter wagte eben-

falls den Selbstversuch. Björn Fiedler stoppte auf Höhe der Badeinsel, das Wasser ist hier etwa fünf Meter tief. Die Wasserpflanzen hätten ihn zwar ein wenig an den Beinen gekitzelt, behindert hätten sie ihn aber nicht. Paula Sommer demonstrierte, wie man sich aus dem Unterwassergestrüpp befreit: Auf den Rücken legen, zwei Schwimmzüge rückwärts machen. »Das oberste Gebot ist, Ruhe bewahren«, ergänzte Berkemann. »Im Regelfall gehen die Pflanzen wieder vom Körper ab.« Demonstrativ brachte Sommer zwei große Büschel aus dem Wasser mit, die sie ohne Probleme von ihren Händen streifen konnte. »Es sind also keine Schlingpflanzen, die nach Menschen greifen«, fasste der Sprecher zur Vorsicht. Vor allem ungeübte Schwimmer sollten sich immer an bewachten Badestellen aufhalten, sodass im Notfall schnell reagiert werden kann.

Carina-Chantal Krämer

Strömungsretter nutzen einmalige Gelegenheit

Der Vareler Hafen musste am 5. Juli, ein Sonntagabend, aufgrund von Bauarbeiten um anderthalb Meter abgesenkt werden. Diese Maßnahme bot für die Wasserrettungsgruppe-S des Wasserrettungszuges Friesland (OG Bockhorn-Zetel, Schortens-Jever, Wangerland und Varel) die willkommene Möglichkeit, eine Übung durchzuführen.

Die Wilhelm-Kammann-Schleuse am Vareler Hafen ist eine Sielschleuse. Die-

se ermöglicht es, hohe Strömungsgeschwindigkeiten zu generieren, wenn die Nordsee einen tieferen Wasserspiegel als den im Hafen herrschenden aufweist. Die seit 2012 in Varel stationierten Strömungsretter konnten so in einer Strömung von mehr als zehn Metern pro Sekunde das aktive und passive Schwimmen sowie Rettungstechniken trainieren. Normalerweise müssten sie für solche Übungen die rund 230 Kilometer entfernte Kanustrecke in Hildesheim nutzen.

Vor allem das kontrollierte Strömungsschwimmen stand bei der Übung im Fokus. Hierzu hatten die Strömungsretter eine Abseilstelle in der Schleuse aufgebaut, von der sie sich sieben Meter tief ins tobende Wasser abseilten und den zwölf Meter breiten Schleusenkanal im 45 Grad Winkel zur Strömung überwinden mussten. Auch Rettungen aus der Strömung wurden trainiert. Hier galt es, eine vorbeitreibende Person mit einem gesicherten Strömungsretter anzuschwimmen, zu sichern und aus dem Wasser zu retten. Aus Sicherheitsgründen wird bei solchen Einsatzlagen standardmäßig ein sogenannter

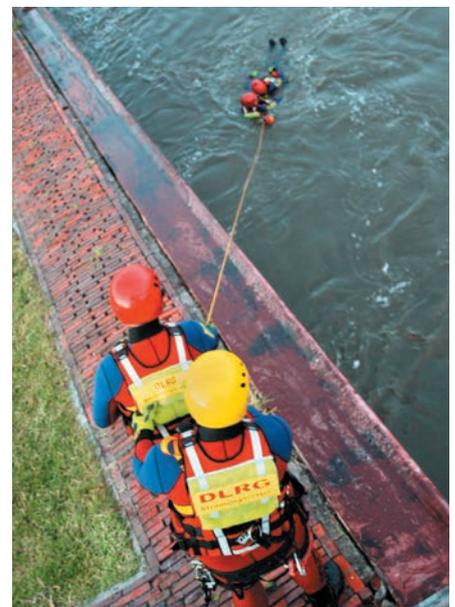


Foto: Peter Wilken

»Downstream Safety« eingesetzt. Dieser beobachtete das Geschehen weiter stromabwärts, um wenn nötig die schwimmenden Einsatzkräfte zu sichern.

Mit vielen neuen Erfahrungen ging nach drei Stunden ein langer Übungsabend zu Ende. Ein großer Dank gilt dem Vareler Schleusenteam für diese tolle Gelegenheit.

Peter Wilken



Foto: Svante Oehmsen

ERSTE-HILFE-KURSE: Neustart bei der DLRG Hemmingen

Bildergalerie

Nach knapp fünf Monaten Zwangspause konnte die DLRG Hemmingen am 11. Juli wieder einen Erste-Hilfe-Kurs durchführen. Dafür musste unter anderem das langjährig erprobte Kurskonzept umgeschrieben werden. Um das Auditorium trotzdem zu begeistern, wurden auch neue Lehr-Methoden eingesetzt.



Foto: Manfred Buttke

Eine Herausforderung war es, einen größeren Schulungsraum zu finden. Die Jugendpflege Hemmingen bot ihre Unterstützung an, so dass der Kurs sogar in einem Veranstaltungsraum mit Bühne stattfinden konnte. Bei der Größe des Raumes war das erforderliche Abstand halten kein Problem. Die wenigen engen Stellen, zum Beispiel der Eingangsbereich, wurden entsprechend gekennzeichnet.

net. Das Tragen einer Mund-Nase-Maske war Pflicht. Am Veranstaltungstag begrüßten die beiden Ausbilder Hagen Leverenz und Manfred Buttke insgesamt 15 Personen. Die mehrheitlich jugendlichen Teilnehmer hatten sich einen zeitnahen EH-Kurs gewünscht, da sie diesen für unterschiedliche Zwecke (zum Beispiel Ausbildung, Führerschein) dringend be-

nötigten. »Der Aufwand hat sich offensichtlich gelohnt«, stellte der Technische Leiter Ausbildung, Wolfgang Lohmann, zufrieden fest. »Wir werden nach der Sommerpause die nächsten Kurse anbieten.« Auch für den Bereich Schwimmbildung rechnet er für das zweite Halbjahr mit starker Nachfrage.

Manfred Buttke/red

Training in Rosche wieder aufgenommen

Abstand halten, eine beschränkte Teilnehmerzahl, die Aufnahme persönlicher Daten: Das alles ist längst nicht mehr fremd und in vielen Lebensbereichen zum festen Ritual geworden. So auch beim Schwimmtraining der DLRG Rosche. Während viele Vereine noch kein Training anbieten können, ist die Ortsgruppe in der glücklichen Lage, seit Anfang Juni donnerstags ab 18 Uhr das Roscher Freibad nutzen zu dürfen. »Wir sind der Samtgemeinde Rosche und dem Badpersonal dankbar, mit der Schwimm- und Rettungsschwimmbildung unseren satzungsgemäßen Aufgaben wieder

nachkommen und auch die Kinder- und Jugendarbeit nach und nach wieder aufleben lassen zu können«, freut sich der Vorsitzende, Clemens Meyer. Er betont, dass es an vielen Stellen eine große Herausforderung sei, die Abstandsregeln im Trainingsbetrieb einzuhalten, aber dass Trainer und Schwimmer verantwortungsvoll mit der neuen Situation umgingen. Es verlange ihnen viel Aufmerksamkeit und manchmal auch kreative Lösungen bei der Gestaltung des Trainings ab. So werden Bahnen zum Beispiel konsequent nur in einer Richtung geschwommen. Auch das Hygiene-

konzept des Schwimmbades mit der eingeschränkten Nutzung der Umkleiden und der Sanitäreinrichtungen wird während des Trainings umgesetzt. Partnerübungen werden aber noch nicht durchgeführt. Die persönlichen Daten der Teilnehmer werden Woche um Woche am Eingang aufgenommen und jede Trainingsgruppe auf eine maximale Teilnehmerzahl begrenzt.

Die Ortsgruppe Rosche konnte den Trainingsbetrieb sogar noch ausweiten: Ab Mitte Juli war auch ihr zweiter Trainingsstandort in Uelzen wieder verfügbar. Leiterin Ausbildung Stefanie Schulz ist froh, dass die ganz jungen Schwimmer mit Seepferdchen und Bronze-Abzeichen wieder regelmäßig trainieren können. Gerade für noch unsichere Schwimmer sei die regelmäßige Übung wichtig. Ein derart langer Trainingsausfall könne negative Folgen für ihre Schwimmfähigkeit haben. Große Sorgen bereitet ihr allerdings, dass nach wie vor keine Anfängerschwimmkurse angeboten werden können: »Wir führen eine Warteliste, aber solange sich die Abstandsregeln nicht ändern, sehen wir vorerst keine Möglichkeit für Kurse in diesem Sommer. Auch mit unseren personellen Kapazitäten wird es schwer, die ausgefallene Anfängerschwimmbildung in den kommenden Jahren wieder aufzufangen.«

Annika Bischoff/red

Coronathon für den guten Zweck

20 Schwimmer der DLRG Dinklage entschlossen sich Anfang Juli am »Sportler gegen Hunger«-Coronathon teilzunehmen. Die Idee: Hobbysportler laufen, skaten, schwimmen oder fahren Rad und spenden gleichzeitig etwas Geld für die Aktion. Innerhalb einer Stunde legten die Schwimmer zwar keine Marathonstrecke zurück, doch 25 Kilometer im 19 Grad kalten Wasser können sich sehen lassen – davon sogar 1.000 Meter unter Wasser. Den Spendenerlös in Höhe von 300 Euro überwies die Ortsgruppe direkt

an die SgH. »Eine tolle Aktion«, findet Julia Mählmann von der DLRG Dinklage. »Beim nächsten Mal schwimmen wir gerne wieder mit.«



Foto: DLRG Dinklage

Bildergalerie



Foto: Karsten Hölischer

DLRG WEDEMARK | Mit Ausbildungsmarathon durch die Corona-Zeit

Für die Schwimmausbildung gelten coronabedingt strenge Restriktionen, die auch die Ehrenamtlichen in der Gemeinde Wedemark zu spüren bekommen. Doch ein ausgeklügelter Maßnahmen- und Hygieneplan lässt einen echten Ausbildungsmarathon zu.

Bereits zu Beginn der Pandemie trafen sich Ausbildungsleiter Raffael Sachse und die Mitglieder seiner Ortsgruppe Wedemark per Video-Chat, um theoretische Inhalte verschiedener Lehrgänge zu erlernen. Schnell entstand eine feste Gruppe, die sich beinahe täglich im Video-Chat traf, um sich neuen Themen zu widmen. Als die ersten Lockerungen ein Treffen unter Einhaltung des Abstandsgebots wieder zuließen, folgten für die insgesamt zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen die praktischen Ausbildungsteile im Präsenzunterricht unter freiem Himmel. Zunächst mussten die angehenden Ein-

satzkräfte die Basisausbildung Einsatzdienste durchlaufen, gefolgt von einer Sprechfunkunterweisung mit ausgiebiger Funkübung. Als kleines Sahne-Bonbon gastierte der Ausbilder der befreundeten Ortsgruppe aus Anderten, Steffen Kutza, bei den Wedemärkern in seiner Funktion als Strömungsretter. Er präsentierte den neugierigen Anwesenden seine Ausrüstung und stellte sich in einer offenen Frage- und Antwort-Runde dem Wissensdurst der Jugendlichen. Dann ging es für die Teilnehmer in den Erlebnisbereich des angrenzenden Freibads, in dem sich auch ein Strudel befindet. Hier konnten die Rettungsschwimmer – ausgestattet mit Feststoffwesten – einen Einblick in die Arbeit eines Strömungsretters erhaschen. Sie lernten, wie man sich in fließendem Gewässer fortbewegt und auch, wie man eine Strömung am besten durchquert. Für einige der Jugendlichen, die bereits Teil des Jugend-Einsatz-Teams sind, folgte

die Ausbildung zum Sanitätshelfer beziehungsweise zum Sanitäter. In mehreren praktischen Übungen konnten die Teilnehmer auf ihre Arbeit als First Responder im Sanitätsdienst vorbereitet werden. Im Mittelpunkt stand die Herz-Lungen-Wiederbelebung inklusive der Intubation. Auch in der insgesamt siebenstündigen Praxisprüfung lag der Fokus auf der Reanimation. Außerdem mussten in je zwei Fallbeispielen Verletzungen und Erkrankungen bei fiktiven Patienten nach einem genau definierten Schema erkannt und professionell versorgt werden. Parallel fand auch noch die Ausbildung zum Wasserretter statt. Hierzu nutzte die Ortsgruppe ein nahegelegenes Freigewässer, auf welchem das verbandseigene Bootfahren und die Ausbildung praktiziert werden konnte. Am Ende dieses dreimonatigen Ausbildungsmarathons konnte die Ortsgruppe ihre Einsatzkapazitäten immens aufstocken. *Karsten Hölischer/red*

Vereinsheim hat neues Dach

Die Ortsgruppe Langelsheim unterhält neben den beiden Wachstationen an der Oker- und der Innerstetalsperre ein eigenes Vereinsheim mit drei Garagen. Dieses befindet sich direkt am Freibad und wurde 1962 im Wesentlichen in Eigenarbeit der Mitglieder erbaut.

Der Gruppenraum mit den dazugehörigen sanitären Anlagen wird für Schulungen, Besprechungen und sonstige Zusammenkünfte genutzt. In den Garagen sind das Einsatzfahrzeug, ein Rettungsboot, Einsatzequipment, Rettungsgeräte und die Ausrüstung der Einsatzttaucher

untergebracht. Aufgrund des Alters des Gebäudes war es jetzt erforderlich, das Dach grundlegend zu sanieren. Die Durchführung der Arbeiten wurde so geplant, dass sie vor Eröffnung der Freibadsaison abgeschlossen werden konnten. Für die gesamte Baumaßnahme wurde ein Betrag im niedrigen fünfstelligen Bereich erforderlich. Hinzu kommen verschiedene kleinere Arbeiten, die von den Kameraden der Ortsgruppe in Eigenleistung ausgeführt wurden. »Ich freue mich, dass die Arbeiten zügig und ohne Probleme durchgeführt werden konnten und wir jetzt wieder für eine längere Zeit



Foto: DLRG Langelsheim

OG-Vorsitzender Markus Romainisch mit Ortsbürgermeister Ingo Henze, Dachdeckermeister Jan Schrader und OG-Mitglied Karl-Otto Günzler (v. l.).

gut bedacht sind«, so der 1. Vorsitzende Markus Romainisch. Sobald es die aktuelle Situation wieder zulässt, soll das neue ziegelrote Dach in einer kleinen Feierstunde eingeweiht werden.

Doppelt Grund zum Feiern

Am 13. Mai wurde Christian Drieling von der DLRG Bad Zwischenahn 60 Jahre alt. Allein das ist schon ein Grund, zu feiern. Doch sollte er zum Geburtstag noch ein ganz besonderes Geschenk erhalten.

Zu seinen Gästen zählten auch die Kameraden Heinz Reiners und Ralf Zimmermann, die ihm mit Freuden das Verdienstzeichen in Silber überreichten.

Gewürdigt wurde Drielings großer Anteil daran, die Ziele der DLRG zu fördern und voranzutreiben. Seit über 40 Jahren ist er als Rettungsschwimmer aktiv. Einige Tage zuvor war er erst bei einer Segelbootbergung und Rettung zweier Segler auf dem Zwischenahner Meer beteiligt gewesen. Er gehört zum aktiven Stamm der Rettungscrew und ist über seinen

Funkmeldeempfänger 24 Stunden am Tag alarmierbar. Dutzende Wassersportler sind durch ihn an das rettende Ufer gebracht worden.

C. Krämer/R. Zimmermann



Foto: DLRG Bad Zwischenahn

**»Quer durchs Meer«
verschoben**

Gold mit Brillant für Johannes Böing

Seit 52 Jahren ist Johannes Böing Mitglied in der DLRG Nordhorn. Für seine außergewöhnlichen Dienste sollte er während der Jahreshauptversammlung mit der höchstmöglichen Auszeichnung der DLRG, dem goldenen Abzeichen mit Brillant, geehrt werden.



Foto: Heiner Verbeck

1968 eingetreten, hat Böing in seiner DLRG Laufbahn in den verschiedensten Bereichen des Vereins mitgewirkt. So war er lange Leiter Einsatz und Beisitzer im Vorstand, hat unzählige Kassenabschlüsse als Revisor geprüft und war zahlreiche Stunden unterstützend in der Schwimmausbildung tätig. Als aktive Einsatzkraft seit Mitwirken der Ortsgruppe im Katastrophenschutz war er außerdem Fahrzeug- und Gerätewart und hat als Ausbilder im Bootsdienst vielen Mitgliedern das Fahren auf dem Wasser gelehrt. Verschiedene Hochwasser- und weitere Einsätze im Rahmen der SEG machen seine mehr als 50 Jahre aktive Zeit komplett.

Heiner Verbeck

NACHRUF

Manfred Pfahlert, Ehrenvorsitzender und langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Adendorf-Scharnebeck ist am 17. Mai im Alter von 87 Jahren verstorben.

Manfred trat am 1. Juli 1967 in die DLRG Minden ein, bevor er 1974 nach Adendorf kam und noch im selben Jahr die Ortsgruppe mitgründete. Bis



Foto: Thomas Baas

1980 war er dort als Technischer Leiter aktiv. Am 3. März 1980 wurde die OG Adendorf in die OG Adendorf-Scharnebeck umbenannt, mit Manfred als ihrem Vorsitzenden (bis 2001). Darüber hinaus war er mehrere Jahre als Beisitzer im Bezirksvorstand tätig und setzte sich für die Interessen der Jugend ein.

1999 wurde sein Engagement mit der Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Zwei Jahre später folgten die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der OG sowie das Verdienstzeichen der DLRG in Gold mit Brillant. Aufgrund seiner langen Mitgliedschaft, herausragender Vereinsarbeit und langem Engagements als Vorsitzender unserer OG werden wir Manfred Pfahlert ein ehrendes Andenken bewahren und ihn stets in guter Erinnerung behalten. Wir verlieren in ihn einen guten Menschen und engagierten Kameraden.

Thomas Baas

DLRG Worpswede für Engagement Preis nominiert

Noch vor einigen Jahren stand die Ortsgruppe Worpswede fast vor dem Aus. Doch die Ehrenamtlichen ließen sich nicht unterkriegen, investierten in die Jugendarbeit und warben um neue Mitglieder. Mit Erfolg: Ende 2019 war die Ortsgruppe wieder 264 Mitglieder stark. Ihre Energie, Lernbereitschaft und Leidenschaft wurde mit dem NIVEA-Preis 2019 belohnt (wir berichteten).

Jetzt heißt es ein weiteres Mal: Abstimmen und Daumen drücken! Die Worpsweder sind nun auch für den Deutschen Engagement Preis nominiert. »Wir hof-

fen, dass wir den Preis für die gesamte DLRG-Familie gewinnen können«, betont die 2. Vorsitzende, Nora Gehlken.

Der Preis wird in fünf Kategorien verliehen, die jeweils mit 5.000 Euro dotiert sind. Im September werden die Preisträger von einer Jury ausgewählt.

Alle anderen Nominierten nehmen vom 15. September bis 27. Oktober an einer Online-Abstimmung über den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis teil. Hier seid ihr gefragt, eure Stimme abzugeben: www.deutscher-engagementpreis.de Für die nächsten Jahre haben die Worpsweder ambitionierte Ziele: Ein neues Vereinsheim soll verwirklicht werden. Das Preisgeld käme da gerade recht.

Carina-Chantal Krämer



Foto: Beiersdorf/Rostami-Rabet

2019 gewann die OG Worpswede den NIVEA-Preis.